

Claudius Nerō Tiberius

42 v. Chr. - 37 n. Chr.

Kaiser Tiberius, der Nachfolger des Augustus, dessen Stiefsohn er war, kam erst als Sechsfundfünfzigjähriger 14 n. Chr. zur Herrschaft. Tacitus schildert ihn zu Unrecht als Wüterich. Bis Tiberius sich den Purpur um die Schulter legen durfte, litt er an seiner schiefen Stellung im Hause des Vorgängers, dem die Götter alles gewährt hatten, nur keinen leiblichen Erben, wohl aber zwei Enkel, die den Stiefonkel in den Schatten drängten, so daß er einmal zwei Jahre in freiwilliger Verbannung in Rhodos verbrachte. Augustus zwang Tiberius, sich von der ersten Gattin zu trennen und des Kaisers ausschweifende Tochter Julia zu heiraten. Nach dem Tod der Enkel adoptierte er ihn und erkannte nun auch die großen Fähigkeiten des an vielen Fronten, besonders in Armenien, Pannonien und Dalmatien, erfolgreichen Feldherrn an, dem er nach dem Sieg der Germanen über Varus die Bewahrung der Rheingrenze verdankte. Die Regierung des Tiberius war friedlich im Inneren, rechtlich, sozial, freigebig gegenüber Unglücklichen, die Verwaltung ausgezeichnet, selbst in den Provinzen, die niemals glücklichere Zeiten erlebt hatten. Die Senatoren ließ der Kaiser in ihrer repräsentativen Würde ungestört, wenngleich mancher von ihnen dem neuerlassenen Gesetz zur Ahndung von Majestätsbeleidigungen zum Opfer fiel. Die Tragik, stets von den Dämonien seiner Nächsten geplagt zu werden, blieb Tiberius weiterhin auferlegt. Sein höchster Vertrauter Seian strebte nach dem Thron und suchte die kaiserliche Familie auszurotten. Endlich durchschaute ihn der Herrscher und übergab ihn dem Henker. Macro, der den Schurken ablöste, war kein besserer Sachwalter. Als der kranke Kaiser, der ^{sich} seit vielen Jahren menschen in Capri verborgen hielt, starb, atmeten die vornehmen Geschlechter in Rom auf und schwatzten zugleich, Macro habe ihn ermordet. Dem Wesen nach war Tiberius ein General, der seine Pflicht bis zum letzten Atemzug erfüllt. Er hinterließ ein starkes, wunderbar geordnetes Reich. In den oberen Schichten freilich schwelte sittlicher Verfall.